

64,
Betriebslektriker

Mein Arbeitstag in Langnau beginnt normalerweise um 7.00 Uhr und endet um 17.00 Uhr. Ich mache mir immer ein Programm, aber die Prioritäten kommen von ausserhalb. Ein praktisches Beispiel: Bei der Verlegung einer Patientin wurde das Bett aus dem Zimmer gefahren, ohne das Stromkabel auszuziehen. Der ganze Brüstungskanal mit allen Steckdosen und Installationen wurde aus der Wand gerissen. Darauf haben wir prophylaktisch alle Steckdosen im Spital neu verschraubt.

Als «Stromer» kümmere ich mich natürlich hauptsächlich um Elektrisches: Elektro-, IT- und Telefon-Installationen, Notstromtests, elektrotechnische und mechanische Reparaturen, beispielsweise bei Lüftungs-Steuerungen, oder Auswechseln von Unterverteilungs-Tableaux. Daneben gehören auch das Kehrrichtensorgen, Schneeräumen, die Umgebungsarbeiten oder WC's entstopfen zu meinem Arbeitsgebiet. Bis vor vier Jahren waren Techniker auch Ambulanzfahrer. Das habe ich 26 Jahre lang gemacht, es fehlt mir nicht mehr.

Eine Woche pro Monat bin ich 7 x 24 Stunden auf Pikett. Ausrücken muss ich vor allem bei echtem oder falschem Feueralarm. Einmal, weil jemand am Neujahrmorgen im Stationszimmer einen Toaster in Betrieb gesetzt hatte. Als ausserordentlicher Einsatz ist mir die Überschwemmung vom Juli 1997 in Erinnerung geblieben: Sämtliche technischen Stationen standen unter Wasser. Dank Notstromdiesel

konnten wir eine Evakuierung des Spitals Langnau knapp verhindern. Das Aufräumen und Instandsetzen dauerte einen Monat nonstop.

Im Spital Langnau arbeite ich seit dem

1. April 1988. Ich war als externer Servicetechniker im Einsatz und wurde abgeworben. Das habe ich nicht bereut. Ich freue mich aber auch auf die Pensionierung Ende 2019. An Hobbys fehlt es mir nicht: Töfffahren – rund 10000 km pro Jahr – , Velofahren, Wohnwägle, z'Bärg ga.

Von Haus aus bin ich Elektromonteur. Die Lehre in Seftigen dauerte vier Jahre. Mitte der 1980er-Jahre habe ich bei der PTT, der Vorläuferin der heutigen Post und Swisscom, die Fernmeldespezialisten-Ausbildung gemacht und dort im Telefon-Service gearbeitet. Die ganze Elektronik-Entwicklung stand damals erst am Anfang. Bis zur Inbetriebnahme der ersten vollelektronischen Telefonzentrale Mitte der 1990er-Jahre konnte ich sämtliche Störungen selber beheben. Heute geht das nur noch bei den Telefongeräten in den Langnauer Patientenzimmern. Ich habe natürlich auch die ganze IT-Entwicklung miterlebt. Als ich anfang, hatten wir in Langnau zwei Computer. Der Hauptrechner stand in Sumiswald und war via PTT-Mietleitung mit dem Spital Langnau verbunden.

Was ich heute sehr schätze: dass wir in Langnau über eine neue Hauptverteilung und eine moderne Notstromanlage verfügen. Es gab Zeiten, wo solche Investitionen aus Spargründen nicht infrage kamen. Damals musste man sogar für eine Handvoll Schrauben einen Rapportzettel ausfüllen.

(hac)



Bild: Daniel Fuchs